



Flucht und Migration

Am Ende sind es Menschen und nicht Zahlen

Durch persönliche Erfahrungen wurde das abstrakte Thema „Flucht und Migration – UN und Wir“ nahbar gestaltet und an ein Expertenteam herangetragen.

„Schaut euch um. Nach links und rechts, wie sieht es um euch aus? Wie sieht es um die anderen aus?“ Die etwa 30 teilnehmenden Schüler und Schülerinnen des Workshops „Flucht und Migration“ standen in der Bibliothek des Auswärtigen Amtes in Berlin gemeinsam in einer Reihe entlang der Bücherregale. Sie schauten von ihren kleinen Kärtchen hoch, auf denen eine Personenbeschreibung stand, und blickten sich um. „Denen geht's schlechter“, ruft der 16-jährige Schüler Jonas. Er selbst stand deutlich weiter vorne als andere. Auf seinem Kärtchen stand, dass er ein 40-jähriger weißer Mann mit einer guten Ausbildung war, der im Büro arbeitete.

Das Spiel ging so: Anfangs standen alle an einem gemeinsamen Ausgangspunkt. Dann wurden verschiedene Aussagen vorgelesen. Traf die Aussage auf die Person zu, die man beispielhaft vertrat, ging man einen Schritt weiter, traf sie nicht zu, blieb man stehen.

Jonas stand weit vorne, er konnte zu den Bundestagswahlen gehen und seine Meinung vertreten. Er hatte nicht um seine Sicherheit zu fürchten.

Die 20-jährige Frau, die aus dem Sudan vor fünf Jahren nach Deutschland geflüchtet war und als Putzkraft arbeitete, der 35-Jährige weiße Mann, der ohne Obdach auf der Straße in Deutschland lebte, die von den jungen Schülern des Workshops vertreten wurden, standen deutlich weiter hinten. Eine der Workshopleiterinnen bestätigte: obwohl alle an der gleichen Stelle gestartet waren, standen manche weiter vorne und manche weiter hinten. Ein Blick in die Runde machte allen klar: Ihre Voraussetzungen im Leben waren sehr unterschiedlich.

Aufbruch, Weg und Ankunft – Der Weg einer Flucht

Aufbruch, Weg, Ankunft hießen die drei Stationen, an denen die Schüler und Schülerinnen verschiedener Schulformen und Altersgruppen sich in Begleitung der Workshopleitenden intensiv mit dem Thema „Flucht und Migration“ beschäftigten.



Durch kurze Dokumentationen und weiteren Input bekamen die Teilnehmenden zunächst Eindrücke mitgegeben, wie es sich beispielsweise in einem Flüchtlingscamp lebt oder welchen Schwierigkeiten eine geflüchtete Person ausgesetzt ist. Sei es im Heimatland, auf dem Weg oder auch am Ankunftsort.

Hierbei kamen auch Themen, wie die Menschenrechtsverletzungen auf und ganz grundsätzliche Überlegungen, nämlich die, dass die Notwendigkeit einer Flucht selbst bereits ungerecht ist.

SDGs: Wo stehen wir eigentlich?

Da saßen die Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland nun auf den Hockern mit SDG-Aufdruck und diskutierten. Dabei griffen sie auch die Rolle der UN in Bezug auf das Thema „Flucht und Migration“ auf. Anknüpfend an die Reflexion der Aufgabenbereiche der UNHCR, fassten die Teilnehmenden zusammen, dass die UN eine fundamentale Rolle insbesondere in Bezug auf Flucht und Migration spiele. In dieser Rolle geht es auch und vor allem darum, „[] diese einzudämmen“, ergänzte einer der Workshopleitenden, Ferhat (19).

Keine Handlung ist zu klein, um etwas zu bewegen

Anliegen, Ideen für Lösungsansätze, Fragen, wie „Warum sind Flüchtlingscamps meist abgeschottet?“, wurden auf den drei aufgestellten Pappwänden in drei Kategorien zusammengetragen und im intensiven Austausch dem Expertenteam, bestehend aus Misereor, der Stiftung Wissenschaft und Politik und Vertretern der UNHCR vorgestellt.

Im gemeinsamen Austausch fasste man zusammen, dass Fluchtursachen und nicht Geflüchtete bekämpft werden sollten. Die Jugendlichen wurden mit dem Ausblick verabschiedet, dass keine Handlung und kein Mensch zu klein ist, um etwas zu bewegen und das Leben einer anderen Person ein Stück weit besser zu machen.

Mevize Meryem Candan

